Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1901

90 (1.8.1901)

urn:nbn:de:gbv:45:1-626263

Visual Library

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1.25 Mark exclusive Post-Bestellgeld. Bestellungen übernehmen alle Post-Anstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Annahme soweit thunlich, bis Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren Fr. Büttner in Oldenburg, Herm. Willer in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen, H. Eisler in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt a. Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 90. Elsfleth, Donnerstag, den 1. August. 1901.

Tages-Zeiger.
(1. August.)
⊙-Aufgang: 4 Uhr 44 Minuten.
⊙-Untergang: 8 Uhr 21 Minuten.
Hochwasser:
3 Uhr 26 Min. Vm. — 3 Uhr 45 Min. Nm.

Strömungen in Amerika.

Den Ver. Staaten mit ihrer englischen Bevölkerung stehen die übrigen Staaten Amerikas spanischer Färbung ziemlich mißgünstig gegenüber. Je mehr die Union von den Bahnen ihres großen Begründers und volksthümlichsten Helden George Washington abweicht, desto geringer wird die werbende Kraft ihres Staatsgedankens auf andere Völker. Das stolze Wort „Amerika den Amerikanern" hat seine Berechtigung und seinen Credit in der Welt verloren, seit man in Washington angefangen hat, imperialistische Eroberungspolitik zu treiben. Man hat vergessen, daß die vielgenannte Monroedoktrin neben dem Recht, die Eingriffe der Alten Welt in die Verhältnisse der jungen südlichen Republiken abzuweisen, auch die Verpflichtung für die Union in sich barg, nicht ihrerseits mit herrischer Hand das Schicksal anderer Völker bestimmen und ihr Gebiet an sich reißen zu wollen. Der spanisch-amerikanische Krieg ist der Bruch mit den besten Ueberlieferungen des großen Freistaates und der wichtigste und zugleich der verhängnißvollste Wendepunkt in der Geschichte der Neuen Welt. Die Zeiten haben aufgehört, wo die in ihrem nationalen Dasein und ihrer Unabhängigkeit bedrohten Völker sich im Vertrauen auf den Werdegang der Ver. Staaten unter den Schutz des Sternenbanners stellten. Nicht als Freiheitshelden zogen die Amerikaner in Havanna und Manila ein, sondern als gewissenlose habgierige Eroberer, als die echten Nachfolger jener Cortez und Pizarro, deren Geist man heuchlerisch zu bekämpfen vorgab.

Durch ein jahrhundertelang aufrecht erhaltenes Vertrauen seitens der anderen kolumbischen Staaten verwöhnt, wird die Union jetzt, nachdem sie die andern Republiken aus dem Schlummer ihrer Gutgläubigkeit geweckt, ihrerseits unsanft daran erinnert, daß man nicht Gott dienen kann und dem Mammon, daß man nicht selbstloser Freiheitsschützer scheinen und ländergierger Eroberer sein kann, daß man nicht gleichzeitig die Worte Washingtons sprechen und die zweifelhaften Heldenthaten eines Dewey ausführen kann. Das Vertrauen in seine Ehrlichkeit hat Mac Kinley mit rauher Hand selbst zerstört und nun wundert man sich im Weißen Hause, daß man in der ganzen Welt nicht mehr an die Echtheit des frommen Schafpelzes glaubt, sondern darunter die beutelistigen Augen des Wolfes erkannt hat. Nicht nur in Europa rüstet man sich gegen die immer unbehaglicher werdende amerikanische Gefahr, sondern auch die kleinen Staaten Mittel- und Südamerikas suchen das Netz, das man unter dem harmlosen Namen des Panamerikanismus um sie webt, zu zerreißen, ehe es zu spät ist und ehe man die traurigen Erfahrungen der Cubaner und Tagalen machen muß.

Zuerst war es die große britische Colonie in Nordamerika, die das amerikanische Liebeswerben kalt abwies. Man liebt zwar in Kanada die Machthaber in London ganz gewiß nicht und die Phrase vom größeren Britannien erregt in der französischen, irischen, deutschen und skandinavischen Bevölkerung nur Entrüstung; von einem Anschluß an die Ver. Staaten will man aber erst recht nichts wissen. Dazu hat man dem durch und durch korrumpierten Staatsleben der Dollar-Republik zu tief in die falschen, häßlichen Augen gesehen. Mit Mittelamerika geht es nicht viel besser. Die mit viel Mühe und schwerem Gelde ins Leben gerufene Agitation für einen Anschluß der kleinen Central-Republiken an die Ver. Staaten oder gar ein Protektorat der Regierung in Washington nach dem Muster der neuen Verfassung in Cuba, hat überall, ausgenommen in Honduras, kühle Ablehnung gefunden.

Nun setzte man alle Hoffnung auf den im October bevorstehenden panamerikanischen Congreß, bei dem man sogar Mexiko die Vorhand lassen wollte. Leider durchschaute man in Südamerika dieses Manöver. Chile will nur dann den Congreß beschicken, wenn vor dem neuen Völkerforum nichts zur Sprache kommt, was seinen Streit mit Peru berührt. Die stolze Sprache der südamerikanischen Republik hat natürlich im Norden stark verschnupft, aber das Selbstvertrauen der südlichen Schwesterstaaten sehr gehoben. Die Union hat das Gegentheil von dem erreicht, was sie gewollt: Mittel- und Südamerika werden sich gegen die drohende Eroberungspolitik der Nordstaaten zusammenthun!

———

Rundschau.

* Deutschland. Ueber die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Czaren taucht wieder eine neue Lesart auf. Sie soll jetzt in den letzten Tagen des August oder in den ersten Tagen des September auf hoher See stattfinden. Die Monarchen sollen einander auf ihren Yachten „Hohenzollern" und „Standard" in der Nähe von Weichselmünde begegnen. Von dieser Stadt aus würde sich dann der Czar nach Darmstadt begeben.

* Nach der „Post" hat der Kaiser zur besonderen Ehrung des Grafen Waldersee befohlen, daß sich zum Empfang des Generalfeldmarschalls das gesammte Officiercorps des Königs-Ulanen-Regiments in Hannover unter Führung des Oberst-Leutnants von Heyden-Linden, das Trompetercorps des Regiments, sowie eine combinierte Schwadron nach Hamburg zu begeben haben.

* Der Krankheitszustand des früheren Ministers Bosse, ein ausgesprochenes heftiges Gallensteinleiden, ist nach der „Kreuzztg." fortgesetzt sehr ernst, da die Kräfte immer geringer werden.

* Auf die Veröffentlichung der Zolltarifvorlage hat die Thatsache bestimmenden Einfluß ausgeübt, daß die zuständige Stelle in Berlin Kenntniß davon erhalten hatte, daß ein Exemplar der Vorlage ihren Weg in die Redaction eines Londoner Finanzblattes gefunden hatte, das die Veröffentlichung des Aktenstückes plante. Infolgedessen sind von der politischen Polizei in Berlin Schritte gethan worden, die zu einer Bestätigung des Verdachts geführt haben. Eine weitere Untersuchung ist im Gange. Es handelt sich um Vergehen aus gewinnsüchtiger Absicht. Dem Vernehmen nach hat bei einem Berliner Journalisten eine Haussuchung stattgefunden, die belastendes Material zu Tage gefördert hat.

* Die deutsche Ein- und Ausfuhr ist ihrem Werthe nach im ersten Halbjahr 1901 geringer gewesen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, die Einfuhr mit 2884,5 Mill. um 106,7 Mill., die Ausfuhr mit 2253,2 Mill. um 73 Mill. Mk. Die Einfuhr war mit 20 768 497 Tonnen um 518 101 größer, die Ausfuhr mit 15 048 869 Tonnen um 818 119 Tonnen geringer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

* Freisinn und Socialdemokratie rüsten sich zu großen Agitationen gegen die beabsichtigte Zollerhöhung.

* Oesterreich-Ungarn. Im Schlosse zu Konopischt fand am Sonntag die Taufe der neugeborenen Tochter des Erzherzogs Franz Ferdinand statt. Sie erhielt die Namen Sophie Marie Therese Franziska.

* Der österreichische Reichsrath wird bereits Anfangs October zusammentreten, um wegen der böhmischen Landtagswahl schon am 20. October wieder vertagt zu werden.

* Rußland. 2000 Tungusen fielen plötzlich die die neue russische Forscher-Expedition in Tibet an. Diese vertheidigte sich sehr tapfer und tödtete viele der Angreifer, doch verlor auch die Expedition 8 Todte. Dieser Ueberfall ist für die in Petersburg weilende

Geiz und Liebe.

Criminalroman von W. Spangenberg.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber an äußerst heftigen Gemüthserregungen!" warf Bertram ein.

Der Professor achtete nicht auf seine Worte. „Ein höchst sonderbarer Fall," murmelte er, „wo ist der Wein, den der sogenannte Herr Doctor Walz verordnete?"

Bertram reichte ihm das Glas, der Professor kostete, goß den Rest zum Fenster hinaus und sagte:

„Bringen Sie mir eine volle Flasche davon."

Diese kam, Rößler füllte das Glas, schlürfte ein wenig, hielt es Amalie hin und sagte:

„Ist das der Wein, von dem man Ihnen gegeben?"

Sie wandte sich mit Abscheu um.

„Er ekelt mich an, ich kann ihn nicht mehr trinken."

„Bitte, versuchen Sie, ein Schlückchen nur! Ich muß wissen, ob es derselbe Wein ist."

Die Kranke nahm zuerst einen kleinen, dann einen größeren Schluck.

„Es ist ein ganz anderer Wein, als ich ihn bisher bekam; dieser schmeckt gut."

Der Professor schrieb ein Rezept und übergab es Bertram.

„Lassen Sie es sofort zur Apotheke bringen und geben der Kranken täglich dreimal zehn bis fünfzehn Tropfen, wie das Rezept vorschreibt. Sodann warne ich Sie auf das nachdrücklichste vor dem „Doctor Walz," diesem gewissenlosen Schwindler; ich werde morgen wiederkommen!"

Bertram zuckte bei diesen Worten zusammen.

„Er ist — Naturarzt," stammelte er.

„Ich kenne ihn — ein sauberer Vogel! Hüten Sie sich vor ihm."

Auf der Rückfahrt war der Professor sehr schweigsam, er hielt ein Taschenbuch in der Hand und prüfte die Notizen, die er sich gemacht. Nachdem Wendlin in der Stadt sich von Rößler getrennt, begab dieser sich zur Polizei und ersuchte die Behörde nach dem „Doctor Walz" zu fahnden, von dem er überzeugt war, daß er, vielleicht im Einverständniß mit Bertram, Mittel angewandt hätte, die in nicht ferner Zeit den Tod der Frau zur Folge haben mußten, sofern dem nicht energisch entgegen gewirkt werde. Der Professor vermochte sich des Verdachts nicht mehr erwehren, daß man hier einer dunklen Sache auf die Spur gekommen, doch er wollte nicht voreilig handeln und vor allem den Kurpfuscher Roth undschädlich gemacht wissen.

Bertram hatte seit der Abwesenheit des Professors Rößler alle seine Ruhe verloren, er knurrte und brummte, ohne jede Rücksicht auf seine leidende Gattin, unaufhörlich, nannte Wendlin und Rößler freche Eindringlinge, die sich erlaubt hätten in seine Rechte einzugreifen.

„Willst du denn das Rezept nicht machen lassen?" fragte Amalie.

„Das wäre Unsinn! Ich habe zu den allopathischen Giftmischern kein Vertrauen und will nicht die schwere Verantwortung auf mich laden, eine Verschlimmerung deiner Krankheit herbeigeführt zu haben. Du wirst es sehen, Doctor Walz ist der richtige Arzt für dich."

„Es kommt auf einen Versuch an —"

„Und wenn er fehlschlägt? Nein, diese Quacksalberei ist mir verhaßt!"

„Thue es mir zuliebe, Heinrich!" bat sie mit matter Stimme.

„Es sei! Man solle mir wenigstens nicht vorwerfen könnnen, ich habe meine Schuldigkeit nicht gethan."

Mit diesen Worten rannte er fort. Doch es war weniger der von ihm angegebene Grund als die Erwägung, daß des Arztes Mißtrauen gegen ihn erwachen könne, falls er dessen Anordnungen nicht befolge.

Wie Amalie jetzt so allein, ohne jemand in ihrer Nähe zu haben, dalag, brachen ihre Empfindungen

Landesbibliothek Oldenburg

tibetanische Gesandtschaft des Dalai-Lama ein sehr peinliches Ereigniß.

* Balkanstaaten. Ein Rundschreiben des Großwesirs untersagt den türkischen Beamten unter Androhung schwerer Strafe, über die Agitation der Jungtürken sich in irgend einer Weise auszulassen.

* Frankreich. Das Befinden der von einer Zungenlähmung betroffenen Exkaiserin Eugenie soll sich sehr verschlimmert haben.

* Bei den 96 Generalraths-Stichwahlen in Frankreich, die am Sonntag stattfanden, wurden gewählt: 83 Republikaner und 11 Conservative; die Republikaner gewinnen 17 und verlieren 7 Sitze.

* Der durch sein Eintreten für Dreyfus bekannte Hauptmann Freystaetter ersuchte den Kriegsminister um Pensionirung. Die Gründe sind bisher unbekannt.

* Holland. Die Burenkreise sehen den Umstand, daß der Czar und der Präsident Loubet dem Präsidenten Krüger zu dem Verlust seiner Gattin ihr Beileid ausgesprochen haben, als einen Beweis dafür an, daß die Großmächte die Annectirung der Burenrepubliken durch England nicht anerkennen und den Präsidenten Krüger noch immer als das Haupt der Transvaalstaaten betrachten.

* England. Im Unterhause wurde am Montag regierungsseitig die Zahl der Buren, die seit Ausbruch des Krieges gefangen genommen seien, oder sich ergeben hätten, auf etwa 33 000 angegeben. Balfour brachte die königliche Botschaft ein, welche für Lord Roberts für dessen „hervorragende Verdienste als Obercommandirender in Südafrika" die 100 000 Pfund-Dotation verlangt; dieselbe wurde von den Iren mit lauten Protestrufen aufgenommen.

* Afrika. Der „tolle" Mullah wurde, nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Aden, von den Engländern in einem scharfen Kampf am 17. Juli geschlagen. Auf englischer Seite fielen 1 Officier und 12 Mann, während 1 Officier und 20 Mann verwundet wurden. Der Feind hatte 70 Todte.

* Asien. Die Kostenrechnung für China wird in einer „Reuter"-Meldung aus Peking wie folgt aufgemacht: Die Gesammtsumme an Capital und Zinsen, die China überhaupt aufzubringen haben wird, beläuft sich auf rund eine Milliarde Taels (drei Milliarden Mark). Diejenigen Theile der Staatseinnahmen, welche jetzt für den Dienst früher aufgenommener Anleihen verwandt werden, sollen, sobald diese Anleihen getilgt sind, für die Entschädigungszahlung hinzugenommen werden. China wird, wenn es nicht inzwischen neue Verpflichtungen auf sich nimmt, im Jahre 1940 von auswärtigen Schulden frei sein.

* Chinesischen Berichten aus dem südwestlichen Tschili zufolge besteht die sogenannte „Vereinigung der Landleute" aus 25 000 Mann gut bewaffneter Truppen, die sich zum größten Theil aus früheren Boxern und entlassenen Soldaten zusammensetzen. Sie erbeuteten alle kaiserlichen Vorräthe, die von Peking über Land gesandt wurden.

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 31. Juli. Gestern sind folgende Logger von der ersten Reise hier angekommen: „Neuenfelde" mit 335½, „Bardenfleth" mit 393, „Berne" mit 391½, „Elsfleth", mit 278½ und „Fünfhausen" mit 312½ Kantjes Heringen.

* Heute Morgen sind die Logger „Lienen" mit 303 und „Bardewisch" mit 408½ Kantjes Heringen von der ersten Reise hier eingetroffen. — Nunmehr haben sämmtliche Logger unserer Herings-Fischerei-Gesellschaft die erste Reise zurückgelegt und sind bereits 6 Logger zur zweiten Reise ausgelaufen.

* Am Montag hatte die 10jährige Tochter der Wwe. M. hieselbst das Unglück mit einem Glase zu fallen und sich dadurch eine bedeutende Verletzung am Arme zugezogen. Der zufällig des Weges kommende Herr Th. E. nahm sich des kleinen Mädchens an und führte es Herrn Dr. Glüsing zu, der den ersten Verband anlegte.

* In der am Montag stattgehabten Sitzung der Commission zur Erbauung eines Armenarbeitshauses für die Stadt- und Landgemeinde Elsfleth wurden 2 Mitglieder dieser Commission beauftragt, geeignete Plätze zur Errichtung eines Armenarbeitshauses auszuwählen und über die Wahl alsdann der Gesammt-Commission Bericht zu erstatten.

* Dem hiesigen Marineverein gehört ein Veteran der ehemaligen deutschen Flotte als Mitglied an. Es ist dies Herr B. Meyer, der unter Admiral Brommy als Schiffskoch gedient hat. — An dem am Sonntag in Brake stattgehabten Stiftungsfeste der nordwestdeutschen Marinevereine nahm Herr B. Meyer theil und wurde dem schon bejahrten Manne die Freude bereitet, den Festzug in einem geschmückten Wagen mitmachen zu können.

* Eine eigenartige Wette wurde unter zwei Landleuten der Berner Gegend in einer Wirtschaft abgeschlossen. Ein Herr beklagte sich über die vielen Disteln, die er auf einer ziemlich großen Fläche des Landes hätte. „Das ist ja gar nichts", antwortete ein anderer, „die getraue ich mir noch zu mähen, obgleich ich seit Jahren schon keine Disteln mehr gemäht habe." „50 *M* gebe ich Dir," war die Entgegnung, „wenn Du es in bestimmter Zeit fertig bringst, wenn nicht, bezahlst Du die 50 *M*." Von beiden Seilen wurden 50 *M* deponirt. Den andern Morgen in aller Frühe ging unser Landmann mit der Sense an die Arbeit; er mähte und mähte mehrere Tage, bis die letzte Distel ihr Haupt gesenkt hatte. Noch viel vor der festgesetzten Zeit war die Arbeit gethan.

* Zur Vermeidung von Hitzschlägen bei Pferden sind folgende Mittel empfehlenswerth: 1) ein Verlegen der Arbeitszeit auf die frühen Morgen- und späteren Nachmittagsstunden; 2) ein Schutz des Kopfes vor directen Sonnenstrahlen, wozu die gewöhnlich mit den Insekten-Schutznetzen verbundenen Ohrenklappen zweckdienlich sind; 3) ein zeitweiliges Waschen des Kopfes während der Arbeitszeit bezw. in den Arbeitspausen und ein gleichzeitiges Tränken mit kaltem Wasser. Die noch dagegen herrschenden Bedenken sind nach den Erfahrungen verschiedener Pferdebahn- und Omnibusgesellschaften um so weniger begründet, weil Erkältungen dadurch ausgeschlossen sind, daß die Thiere sofort wieder in Thätigkeit kommen.

* **Großenmeer,** 29. Juli. Allseitig wurde am Sonnabend gelegentlich der Stutenschau die Qualität der vorgeführten Stuten anerkannt; dieselben stammten ab vom Prämienhengst „Botho" des Herrn H. Schildt-Oldenbrok, „Asmar" des Herrn Behrens-Bardenfleth, „Enno" und „Freibeuter" des Herrn Joh. Böning sen.-Neuenbrok. Da im Amte Elsfleth noch keine Hengsthaltungsgenossenschaft besteht, so ist es doppelt anerkennenswerth, daß unsere Hengsthalter, die wahrhaftig auch keine Kosten und Mühen scheuen, es verstanden haben, sich durch erstclassige Vaterthiere, den Wünschen der Züchter anzupassen. Vor allen Dingen wurden vom „Freibeuter" außer den 5 zur Prämienconcurrenz ausgesetzten Thieren noch mehrere recht gute Exemplare vorgeführt, die alle Achtung verdienen, und wurde der Besitzer des sich so bewährten Hengstes, Herr Böning sen.-Neuenbrok seitens der Züchter viel beglückwünscht. Derselbe hat über 50 Jahre lang gute Hengste gehalten und vorgeführt, wofür ihm als Anerkennung seitens Se. Königl. Hoh. unseres Großherzogs ein Orden im vorigen Jahre verliehen. Neben dem „Freibeuter" ist der „Enno" als Vater des berühmten „Coco" in seinem Besitz und es bleibt zu hoffen, daß sich stets und überall auch in der Zukunft Männer, wie Herr Böuing finden, die für dauernde Verbesserung unserer Pferdezucht mit allen Kräften sorgen.

* **Nordenham,** 29. Juli. Vier Tage-Reise zwischen Amerika und Europa? Eine bemerkenswerthe Neuerung im Dampferverkehr zwischen Amerika und Europa ist von Mr. Georg Wilson, dem Vorsitzenden der Atlantic Shipping Company, die vor etwa einem Jahre gegründet wurde, in Aussicht gestellt worden. Schon „Parsons Turbine Company" hatte dieser Tage der Cunard-Linie das Angebot gemacht, kostenfrei einen seiner Dampfer mit Turbinen-Maschinen zu versehen, mittelst deren die Fahrt von Southampton nach Newyork in 5 Tagen zurückgelegt werden könne. Aber Mr. Wilson macht ganz andere Versprechungen: Er kündigt an, daß er wegen des Baues einiger 30 Knoten-Turbinen-Dampfschiffe für die Fahrt Newyork-Bremerhaven verhandle, welche diese Strecke in vier Tagen zurücklegen würden. Dabei würden sogar große Ersparnisse erzielt werden. Zunächst würde an Stelle von Kohle Texas-Brennöl verwandt werden, wovon 800 Tonnen zu 4000 Dollars für eine Reise eine Ersparniß von 5600 Dollars bedeuten würde. An Löhnen für Heizer und andere Bedienungsmannschaften ließen sich durch die Ersetzung der Kohle 2200 Dollars sparen. Ebenso würde an Raum für Zwischendeck sehr gespart werden, da das Heizgut in Ballastkesseln befördert werden würde. Wahrscheinlich soll der Betrieb dieser Schiffe in einem Jahre in Angriff genommen werden.

* **Rodenkirchen,** 28. Juli. Wie verlautet, haben sich die Herren Pastoren Seidler-Schweiburg, Fortmann-Holle und Riklefs-Minsen um die vacante hiesige Pfarrstelle beworben. Da mit dem 17. ds. Mts. die Bewerbungsfrist abgelaufen war, so werden die Sonntage, an denen Probepredigten stattfinden, wohl ehestens vom Oberkirchenrath bekannt gegeben werden. — Gestern Abend hatten sich mehrere Ortseingesessene in Schmedes Hotel eingefunden um über eine eventl. neue Beleuchtungsanlage für den Ort zu berathen. Die aufgestellte Petroleumgasglühlichtlampe ist von intensiver Leuchtkraft. Eine Umständlichkeit bei dieser Anlage ist die, daß zur Erzeugung des Petroleumgases eine Wärmequelle (Spiritusflamme) erforderlich ist. Die Ortsvertretung will zunächst von den concurrirenden Firmen genaue Kostenanschläge einfordern, um daraufhin definitiven Abschluß zu machen.

* **Hude,** 29. Juli. Eine schwer verdauliche Kost war vorgestern von unberufener Hand den Schweinen eines hiesigen Handwerkers verabreicht worden, nämlich die abgeschnittenen, fein säuberlich in Lehm eingerollten Köpfe von Schwefelhölzchen. Glücklicher Weise wurde die Schandthat rechtzeitig bemerkt, so daß der Besitzer vor dem wahrscheinlichen Verlust seiner Schweine be-

---

mit unwiderstehlicher Gewalt hervor, es war ihr unmöglich sich noch länger beherrschen zu können, sie weinte, weinte lange und bitterlich. Schon während der vierzehn Tage, da sie das Bett nicht mehr verlassen, waren neue bange Zweifel an der Aufrichtigkeit Bertrams in ihr wach geworden, sie glaubte einiges wahrgenommen zu haben, das sie dazu berechtigte. Dazu kam, daß Bertram die Besorgnisse, welche Wendlin geäußert, sowie das nicht gerade hoffnungsvolle Gutachten des Professors Rößler kühl und gleichgültig angehört, auch darauf nichts erwiedert hatte, als der Professor den angeblichen Doctor Walz einen gewissenlosen Schwindler genannt! Das würde Rößler ohne Grund sicherlich nicht gethan haben.

Wie trost- und hoffnungslos war doch jetzt erst das Dasein der Aermsten, deren Leben seit Jahren eine einzige Kette stetiger Leiden bildete. Und dennoch, so hülflos sie sich fühlte, sie wollte nicht verzweifeln, sondern ihr ganzes Vertrauen auf Professor Rößler und die Familie Wendlin setzen!

Der Praxis des „Doctor Walz" war schnell ein Ziel gesetzt worden; vierundzwanzig Stunden hatten genügt, ihn zu ergreifen und in sicheren Gewahrsam zu bringen. Die Behauptungen Rößlers erwiesen sich als begründet, es war der schon oft verfolgte Kurpfuscher Roth, der sein unsauberes Gewerbe unter dem Namen Walz betrieben hatte. Die Untersuchung ergab, daß er sich in der Behandlung Amaliens nichts besonders Strafbares hatte zu schulden kommen lassen, vielmehr nur den regelmäßigen Genuß von Wein angeordnet hatte. Das bezeugte Bertram mit aller Bestimmtheit, und so wurde Roth lediglich wegen Führung des Doctortitels und eines falschen Namens zu einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilt.

Professor Rößler war mit diesem Ausgang der Sache sehr unzufrieden, denn er sah sich dadurch in seinen Vermuthungen und Erwartungen getäuscht. Er verfolgte daher den ferneren Verlauf der Krankheit Amaliens mit außerordentlicher Aufmerksamkeit, zumal er in den ersten Tagen eine günstige Wirkung der von ihm verschriebenen Tropfen beobachtet hatte. Wie kam es nun, daß plötzlich Rückfälle eintraten unter Symptomen, die auch seinen letzten Zweifel daran, daß ein schleichendes Gift an dem Körper der Kranken zerstörend wirke, beseitigten!? Er stellte Bertram darüber zur Rede, untersuchte wiederholt den Wein, welcher Amalie verabreicht wurde, es fand sich kein Anhaltspunkt, der auf die Ursache hingedeutet hätte. Bertram antwortete im Tone beleidigten Ehrgefühls: „Herr Professor, nur mit größtem Widerstreben habe ich meiner kranken Frau von diesen Tropfen gegeben, weil ich weiß, daß jede von den allopathischen Aerzten verordnete Arznei mehr oder weniger giftige Substanzen enthält."

„Herr von Bertram! Sie sind von ebenso grundlosen wie lächerlichen Vorurtheilen befangen! Ich bin Arzt und weiß genau, was ich meinen Patienten verordne."

„Ich will Ihnen nicht zu nahe treten, aber es ist eine feststehende und unbestreitbare Thatsache, daß in den Apotheken sehr häufig Mißgriffe, Verwechselungen vorkommen, die den Tod schon manches Menschen zur Folge hatten."

„Wohl haben solche bedauerliche Irrthümer stattgefunden, was Sie indeß durchaus nicht berechtigt, über die Allopathie den Stab zu brechen."

„Na ich traue da den Tropfen nichts Gutes zu — woher kommt denn die plötzliche Verschlechterung in dem Befinden meiner Frau?"

„Ich verbitte mir derartige, mich in hohem Maße verletzende Aeußerungen!" rief Doctor Rößler entrüstet, ergriff Hut und Stock und verließ das Haus.

„Heinrich, wie konntest du den Herrn Professor so schwer kränken!" flüsterte Amalie, die ängstlich diesem Wortwechsel zugehört.

„Rege dich nicht auf, meine Liebe! Wir werden ja sehen, wer im Rechte ist, der Professor oder ich."

Landesbibliothek Oldenburg

wahrt blieb. Die Angelegenheit ist sofort zur Anzeige gelangt und dürfte die gemeine, vermuthlich aus Rache geschehene Handlung eine gebührende Bestrafung finden.

* **Delmenhorst.** In einer Wohnung hierselbst wurde Freitag neben anderen Gegenständen auch ein Fahrrad gepfändet. Der Gepfändete gerieth darüber so in Wuth, daß er das werthvolle Fahrrad, das bereits mit dem betreffenden Vermerk versehen war, mit dem Beil in Stücke hieb.

* **Delmenhorst,** 29 Juli. Am Sonnabend Vormittag ist ein Insasse des hiesigen Gefängnisses, als er Wasser zum Kartoffelschälen holen wollte, entsprungen. Derselbe war barfuß, ohne Rock und Mütze und trug in der einen Hand eine Wasserkruke.. Er nahm seinen Weg durch die Rosenstraße. Die Verfolgung seitens der Polizei wurde sofort aufgenommen. In der Nähe von Emshoop kam der Flüchtling einem Gendarm zu Gesicht, verschwand jedoch schnell in einer der dortigen Holzungen. Nachher ist er noch in Kleidungen gesehen worden. Die Polizei gab sich bis spät Abends die größte Mühe, des Flüchtlings habhaft zu werden, jedoch ist ihr dies nicht gelungen. Der Entsprungene hatte sich anfänglich für einen Chinakämpfer Namens Schumacher, gebürtig aus Delmenhorst, ausgegeben, jedoch ist er später als ein Maurer Lübking aus Minden ermittelt worden. (D. N.)

* **Oldenburg,** 29. Juli. Vom 1. August d. Js. ab beträgt die Gültigkeitsdauer der auf der Station Oldenburg (Großh.) zur Ausgabe kommenden Fahrscheinhefte für Hin- und Rückfahrt nach London 45 Tage. — Die verlängerte Gültigkeitsdauer der Fahrkarten innerhalb der blaurothen Pfähle will immer noch nicht länger werden — und man wartet doch so sehnlich darauf. — Der Präsident des Oldenburger Kriegerbundes, Generalleutnant z. D. v. Legat Excellenz, wird zum Herbst d. J. von hier nach Breslau dauernd übersiedeln. General v. Legat war als Nachfolger des verstorbenen Majors Strackerjan der erste Präsident des Oldenburger Kriegerbundes, der, nachdem zu diesem Behufe die Satzungen geändert waren, nicht von der jährlich stattfindenden Vertreterversammlung des Oldenburger Kriegerbundes gewählt wurde, sondern dessen Ernennung durch den Großherzog erfolgte. Nach dem Fortzuge von Legats muß nun ein neuer Präsident von dem Großherzog ernannt werden. — Am 14. August rückt das Oldenburger Dragoner-Regiment No. 19 zur Abhaltung von Uebungen zum Truppenübungsplatz in Munster aus. Am 21. August trifft das Regiment im Lager von Munster ein.

* **Jever,** 30. Juli. Der heutige Markt war etwas lebhafter wie vorige Woche, Händler von auswärts kauften ziemlich viel gute Waare, doch gingen die Preise nicht allzu hoch infolge des in den Absatzgebieten herrschenden Futtermangels. Es waren aufgetrieben etwa 250 Stück Hornvieh, 100 Schweine! Schafe wenig am Markt. Hochtragende Kühe bedangen 320 bis 400 Mk., schwere Qualität bis 430 Mk. Die Preise der Schweine hielten sich auf dem vorwöchigen Punkt; Markt fast geräumt. Milchschafe kosteten 22—29 Mk. und wurde der vorhandene Bestand verkauft. (K.-Z.)

* **Schortens,** 30. Juli. Gestern Morgen fuhr der Knecht des Kaufmanns und Fuhrmanns Ernst Maes von hier nach dem Moore, welches in der Gemeinde Reepsholt liegt, um Torf zu holen. Als derselbe, Georg Meiners mit Namen, sein Fuder fertig hatte, fuhr er zusammen mit Hinrichs und Schoost von dorten ab. Unterwegs kam Meiners dem Wagen zu nahe, wurde vom Rade erfaßt und zu Tode gefahren. Meiners ist 23 Jahre und hat Vater und einen Bruder hier wohnen. (Gem.)

* **Wangeroog,** 30. Juli. Unser Bad erfreut sich in diesem Sommer einer starken Frequenz, denn es genießen hier augenblicklich ca. 900 Badegäste die frische Seeluft. Alle Häuser und Hotels sind besetzt, obgleich im letzten Jahre durch Neubauten und Erweiterungen für genügenden Raum und Unterkunft gesorgt worden ist. Für Touristen mußten sogar Schlafstellen in einem Saale eingerichtet werden. Bis zum 21. d. M. waren 2708 Personen gegen 1845 im Vorjahre angemeldet.

———

Fütterung bei Mastschweinen.

Es sollte allgemein bekannt sein, daß das zu verabreichende Futter einen erheblichen Einfluß auf die Qualität des Fleisches und Speckes hat, doch begegnet man noch zu oft der irrigen Ansicht, man könne an Schweine alles füttern und erhalte gute Schlachtwaare. In Dänemark, wo die Schweinemast eine große Rolle spielt, werden die Thiere vielfach mit Molkereiabfällen unter Beigabe anderer Futterstoffe gefüttert, wodurch zartes, wohlschmeckendes und haltbares Fleisch bei hohem Schlachtgewicht in kurzer Zeit erzielt wird. In Westfalen hat man von Alters her sowohl von kleinen Leuten als auch von Landwirthen nach Verabreichung von Gerstengemenge, Erbsen-, Bohnenschrot, Weizenkleie, Rüben, Wurzeln und mäßiger Menge gedämpfter Kartoffeln schön durchwachsenen kernigen Speck und haltbares Fleisch erhalten, wodurch die Schinken einen Weltruf bekamen. Ab und zu giebt man in der Woche ein Händchen voll Koch- oder Viehsalz durchs Futter und vermeidet dadurch die kostspieligen sogenannten Mast- und Freßpulver. Die Verfütterung von Roggen ist wegen der Schwerverdaulichkeit nicht rathsam. Mais und Oelkuchen bringen einen unangenehmen Geschmack und machen wohlbleibt. Deßgleichen bringt auch Reisschlempe, sogenanntes Preßfutter, ein Rückstand aus der Stärkefabrikation bloßes Fleisch von lockeren Fasern, welches sich nicht zur Herstellung von Wurst und Schinken eignet, da es leicht zerfällt. Auch neigen die hierdurch aufgedunsenen Thiere naturgemäß leicht zu Krankheiten, insbesondere ist die Knochenweiche zu erwähnen. Viele Metzger kaufen daher mit solchem Futter gemästete Thiere nicht. Ueberhaupt wird bei Verabreichung von zu sehr nassem oder eingeweichtem Futter das Kauen ja völlig umgangen.

Das Schwein verfügt über ein kräftiges Gebiß (wie das Wildschwein), dessen Backzähne für das Zermalmen des Futters geschaffen sind. Eine reichliche Speichelabsonderung und eine Mischung des Speichels mit dem Futter kann nur erfolgen, wenn gründlich gekaut wird. Durch das Hinunterschlucken geht 1/4 des Futters unverdaut ab und infolge des zu reichlichen Wassers wird der Magensaft übermäßig verdünnt; die Thiere erzeugen daher zu lockeren Speck und zu loses Fleisch. Wer sich für diese Sache weiter interessirt, der lese das Büchlein über: „Die Krankheiten des Schweines, deren Heilung und Verhütung", Verlag von S. Theissing, Münster i. W., welches von einem Fachmann herausgegeben ist und nur 1 Mk. kostet; der Viehbesitzer wird sicher daraus manchen Wink schöpfen. Daß auch gute Stallung, reinliche Wartung und frische Luft einen günstigen Einfluß auf das Wohlbefinden der Thiere ausüben, ist wohl leicht erklärlich. Besonders zur warmen Jahreszeit vergesse man nicht den Schweinen täglich frisches Trinkwasser zu geben, um die großen Verluste durch die Athmung und anderen Ausscheidungen (Harn und Schweiß) zu ersetzen.

———

Vermischtes.

— Bremen, 29. Juli. Heute brannten zwei Packhäuser der Tabacksfirma Hoffmann u. Co. total nieder. Der Lagerbestand ist bei verschiedenen Gesellschaften zu 2 185 000 Mk. versichert, gerettet wurde nichts. Das Tabackslager einer anderen Firma wurde durch die Löscharbeiten der Feuerwehr zum Theil beschädigt. Es ist derselben gelungen, die Ausbreitung des Feuers zu verhindern.

— Bremen Die Prüfung zum Schiffer auf große Fahrt haben folgende Steuerleute bestanden: Otto Arndt aus Bremen, Simon Bremer aus Bremen, Horst Elsner aus Leipzig, Heinrich Gardes aus Vegesack, Friedrich Hester aus Bremen, August Hinrichs aus Bremen, Jacob Lorenzen aus Nähbel, Adolf Meyer aus Quedlinburg, Siegfried Meyer aus Wilhelmshaven, Wilhelm Rotermund aus Bockenem, Ernst Schulte aus Bremen, Hermann Siebert aus Bergen bei Frankfurt a. M., Paul Steinberg aus Wülfrath, Johannes Wagner aus Brandenburg a. H., Heinrich Zuppe aus Bremen. Herrn Rotermund wurde das Prädicat „mit Auszeichnung bestanden" ertheilt und ihm außerdem vom Herrn Reichsinspector die Prämie zugesprochen. Sämmtliche Herren, die sich den Sonderprüfungen in der Gesundheitspflege an Bord der Kauffahrteischiffe, in der Maschinenkunde und in der Schiffsbautechnik unterzogen, bestaaden auch diese Prüfungen.

— Altona, 30. Juli. (Ein verwegener Ausbruch aus dem Gerichtsgefängniß.) In der letzten Nacht ist aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß der Schlossergeselle Gehrke aus Thorn ausgebrochen. Gehrke ist als einer der gefährlichsten Verbrecher bekannt; seine Specialität sind Einbrüche und Straßenräubereien. Ebenso gefürchtet ist er als sogen. Geldspindknacker. Unserer Criminalpolizei gebührt das Verdienst, den gefährlichen Verbrecher kürzlich dingfest gemacht zu haben G. wurde zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Verbrecher sollte mit dem nächsten Transport nach dem Zuchthause überführt werden. Er war im zweiten Stockwerk des Gerichtsgefängnisses in einer Einzelzelle untergebracht und wurde dort mit Wergzupfen beschäftigt. G. hat nun täglich von dem ihm überwiesenen Werg eine kleine Quantität heimlich versteckt und sich daraus eine Strickleiter verfertigt. Als er diese fertig hatte, lockerte er die Steine und konnte nun einige Stäbe des eisernen Gitters entfernen. Der Verbrecher hat in der letzten Nacht die gelockerten Steine gänzlich entfernt, die Gitterstäbe entfernt, seine Strickleiter an einem festgebliebenen Gitterstabe befestigt und sich daran hinuntergelassen. Dann ist er entflohen. Gehrke trug bei der Flucht Anstaltskleidung; bisher konnte der Flüchtling noch nicht ermittelt werden.

— Leipzig. Der Verlust des Centralvereins der Gustav Adolf-Stiftung beim Zusammenbruch der Leipziger Bank wird jetzt, um falschen Angaben entgegenzutreten, amtlich festgestellt. Der Verein besitzt zwölf Actien der Bank im Werthe von 185 556 Mk. Dieses wird er nur zum Theil verlieren. Die Auszahlungen an die verschiedenen Diasporagemeinden im In- und Auslande sind, unbeschadet des zu erwartenden Verlustes, ohne jeden Abzug und Verzug ausgezahlt worden und werden auch weiter ausgezahlt werden.

Bertram sprach diese Worte mit die Kranke verblüffender Zuversicht, steckte das Fläschchen mit den Tropfen in die Tasche und entfernte sich. Unten begegnete er Frau Brunner und bat diese, falls es ihre Zeit erlaube, seine Frau einmal zu besuchen, er habe einen wichtigen Gang zu machen. Jene kam diesem Ersuchen sofort nach, sie hätte ja schon längst gern etwas Näheres über das geheimnißvolle Treiben da oben erfahren. Entsetzen malte sich auf ihrem Gesicht beim Anblick der jungen Frau, die regungslos, einem Scelett gleich, dalag.

„Beim Himmel, Frau von Bertram! Ich — ich — Sie —"

Die Worte erstarben ihr auf den Lippen. Sie ließ sich schweigend neben dem Krankenlager nieder, eine ganze Reihe Fragen drängten sich ihr auf, allein sie wagte nicht zu sprechen, aus Sorge, die Kranke zu erregen. Mehrere Stunden, während deren tiefe Stille in dem Gemach herrschte, vergingen, da, wie von einer Furie getrieben, stürzte Bertram, diabolisch grinsend, herein und rief: „Da haben wir's! Hier ist der unwiderlegliche Beweis, die Tropfen, welche der kluge Herr Professor verschrieben hat, enthalten Gift!"

„Heinrich!" klang es kaum hörbar vom Bett herüber.

„Herr von Bertram, ist's möglich?" stöhnte, ihre Hände über dem Kopfe ringend, Frau Brunner.

„Es ist Wahrheit, volle Wahrheit, was ich sage, mein Argwohn war leider nur zu sehr begründet. Ich habe die Tropfen von einem staatlich geprüften, beeidigten Chemiker untersuchen lassen, und das entsetzliche Resultat war: sie enthalten Arsenik!"

Amalie stieß einen matten Schrei aus.

„Ja, mein theures Weib, es ist furchtbar, haarsträubend, aber wahr! Da ist die Analyse."

Bertram warf ein zerknittertes Papier auf den Tisch, und durchmaß, wie ein Verzweifelnder sich in den Haaren raufend, mit großen Schritten die beiden Zimmer.

„Soll ich schnell einen anderen Arzt holen?" fragte Frau Brunner.

„Ist nicht nöthig! Der Chemiker gab mir ein Gegenmittel!"

Bertram holte ein Glas Wasser, nahm aus einem Schächtelchen ein weißes Pulver, that es hinein und gab es der Kranken zu trinken.

„Uebrigens," murmelte er dabei, „ich habe die Herren Wendlin und Professor Rößler mittelst Postkarte ersucht, sich morgen früh neun Uhr unbedingt hier einzufinden. Sie werden wohl sehr erstaunt sein, wenn ich den allopathischen Giftmischern die Maske herunterreiße und sie von ihrem gemeingefährlichen Treiben durch diese Analyse überzeuge."

Daß dieses erregte Gebaren nachtheilig auf die schwer angegriffene Gesundheit seiner Gattin wirken mußte, daran schien Bertram nicht zu denken. Er schimpfte und tobte auch noch weiter, nachdem Frau Brunner das Zimmer verlassen.

Es war gegen neun Uhr Morgens, als Wendlin und Professor Rößler in der Bertramschen Wohnung erschienen; der Eine hatte den Andern von dem Empfang der Postkarte benachrichtigt. Bertram empfing sie stolz, mit einer gewissen Herablassung, und aus seinem Ton sprach Ueberlegenheit, ja Siegesbewußtsein, als er sagte:

„Herr Professor, nicht in der Absicht, Sie um ferneren Beistand für meine arme, kranke Frau zu bitten, habe ich Sie kommen lassen, sondern ausschließlich zu dem Zweck, Ihnen den Beweis zu liefern, daß die von ihnen verordneten Tropfen mit Gift — Arsenik untermischt sind!"

Bertram warf den Kopf herausfordernd zurück und maß den Arzt mit verächtlichen Blicken. Bertram hatte jedenfalls erwartet, diese Erklärung würde den Professor niederschmettern, er sollte sich täuschen. Rößler fixierte ihn scharf und erwiederte ruhig: „Herr von Bertram, dieses Zimmer, in dem Ihre schwer kranke Gattin liegt, ist nicht der Ort zu einem Meinungsaustausch, wie Sie ihn zu wünschen scheinen." (Forts. f.)

Landesbibliothek Oldenburg

— Andernach. Mit dem Frühschnellzuge von Mainz traf hier ein Irrsinniger in Begleitung von drei Personen ein, um in der hiesigen Irrenanstalt aufgenommen zu werden. Als nach dem Aussteigen der Leute der Schnellzug zur Weiterfahrt sich in Bewegung setzte, machte der Irrsinnige plötzlich kehrt, warf sich zwischen den Trittbrettern unter den fahrenden Zug und ließ sich Angesichts der auf dem Bahnsteig stehenden Personen überfahren. Der Mann wurde sofort gegetödtet.

— (Liebestragödie.) Der Hufschmied Antonio Olivieri aus Portico unterhielt ein ehrbares Liebesverhältniß mit der Bauerstochter Magdalene Piccerillo. Das Mädchen arbeitete mit ihrem Vater bei einem Grundbesitzer, auf den der Hufschmied eifersüchtig war. Er verlangte, daß sie sich andere Arbeit suche, wovon aber ihr Vater nichts hören wollte. So kam es häufig zu Zank und Streit zwischen dem Liebespaar. Kürzlich lauerte der Hufschmied seiner Geliebten auf, als sie mit ihrem Vater zur Arbeit ging und verlangte, daß sie nach Hause zurückkehrte. Als sie sich weigerte, faßte er sie an den Zöpfen, riß das Mädchen zu Boden und jagte ihr eine Kugel in den Kopf. Den Vater verscheuchte er durch ein paar Revolverschüsse. Einige Tage lang hielt er sich in den Bergen auf, von den Karabinieri verfolgt. Man sah ihn vor einem Madonnenbilde im Gebet versunken. Die Karabinieri umzingelten ihn und forderten ihn dann auf, sich zu ergeben. Er aber tödtete sich durch einen Revolverschuß in die Schläfe. In einer Art Testament, das er bei sich trug, vermachte er seine ganze Habe der Familie seiner Geliebten unter der Bedingung, daß er an der Seite seiner Geliebten bestattet werde.

———

Neueste Nachrichten.

* Molde, 31. Juli. Der Kaiser besuchte gestern Nachmittag das Admiralschiff des hier eingetroffenen norwegischen Geschwaders und wohnte einem Ball an Bord des Panzerschiffes „Baden" bei. Der norwegische Admiral und die Commandanten der norwegischen Schiffe waren mit Einladungen zur kaiserlichen Abendtafel an Bord der „Hohenzollern" beehrt worden. Wetter: Regnerisch.

* Rom, 31. Juli. Wie die „Tribuna" und mehrere andere Zeitungen melden, wird Finanzminister Wollenborg wahrscheinlich seine Entlassung geben. Morgen soll ein Ministerrath stattfinden.

* Neapel, 30. Juli. Ein heute Abend 7 Uhr ausgegebener Bericht über das Befinden Crispi's sagt: Die allgemeinen Körperkräfte sind im Laufe des Tages wieder mehr gesunken. Die nervöse Erschöpfung und die Herzschwäche haben zugenommen.

* London, 30. Juli. Eine Depesche des Generals Kitchener aus Pretoria vom 29. Juli besagt: Seit dem Bericht von den verschiedenen Truppenkörpern vom 22. Juli wurden 49 Buren theils getödtet, theils verwundet, 303 wurden gefangen genommen, 205 Wagen, 2700 Pferde und Vorräthe wurden erbeutet. General Gilbert Hamilton überraschte Potgieter's Lager in der Nähe von Wolmarans und erbeutete alle dort befindlichen Wagen, 21 Buren wurden getödtet. General Bruce Hamilton berichtet, daß er Myburgh's Commando in der Nähe von Dassiesport überraschte und 24 Buren gefangen nahm. Darunter Myburgh selbst, der gefährlich verwundet wurde.

* London, 31. Juli. Lord Kitchener meldet aus Pretoria: General Walther Kitchener operirt nördlich von Middelburg gegen Viljoen. Das 19. Husaren-Regiment nahm ein Ponpongeschütz. Die 18. Husaren kamen gerade rechtzeitig heran, um bei der Wegnahme von 20 Wagen und bei der Gefangennahme von 32 Buren mitzuhelfen. 5 Buren wurden verwundet, ebenso 5 Mann vom 19. Husaren-Regiment.

* Pittsburg, 31. Juli. Die vereinigten Stahlarbeiter traten gestern zu einer geheimen Sitzung zusammen. Von deren Ergebniß hängt die Beendigung oder die Fortsetzung des Ausstandes ab.

* San Francisco, 31. Juli. Die Vereinigung der Hafenarbeiter ordnete den Ausstand an. Infolgedessen ist ein Stillstand in der Schiffsverladung eingetreten.

* Peking, 31. Juli. Ein Edict des Kaisers über Reorganisirung des Auswärtigen Amts ist hier eingetroffen, das sowohl was die Fassung wie den Inhalt anbetrifft, die fremden Gesandten befriedigt, da es den von ihnen als Friedensbedingungen gestellten Forderungen bezüglich dieses Punktes völlig gerecht wird. In der Einleitung zum Edict wird angekündigt, daß die auswärtigen Angelegenheiten zukünftig als die wichtigsten Staatsgeschäfte angesehen werden sollen. Das Auswärtige Amt hat den Vorrang vor sechs Aemtern, die früher einen höheren Rang einnahmen. Das Edict bestimmt ferner, daß die Gesandten in der Halle empfangen werden sollen, die bisher nur die nahen Verwandten des Kaisers betreten durften. Auch über etwaige Feste, die vom Kaiser den Gesandten veranstaltet werdrn sollen, wird näheres festgesetzt. Der deutsche Gesandte wurde beauftragt, gemeinsam mit den Commissionen, die über die verschiedenen zur Verhandlung stehenden Gegenstände zu berathen hatten, ein Protocoll abzufassen. Die Maßregeln bezüglich der Bestrafung der Urheber der Unruhen werden im Allgemeinen als ungenügend angesehen, da die Liste der Schuldigen, die 160 Namen enthielt, auf 54 herabgesunken ist, weil es in den meisten Fällen unmöglich war, einen Schuldbeweis zu erbringen.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Stadtgemeinde Elsfleth für das Jahr 1901/02 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom 30. Juli bis zum 13. August d. J. bei dem Stadtmagistrat zu Elsfleth zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 3. September d. J., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Elsfleth, den 27. Juli 1901.

Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Stadtgemeinde Elsfleth.

Huchting.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Oldenbrok für das Jahr 1901/02 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang, vom 30. Juli bis zum 13. August d. J. bei dem Gemeindevorsteher Bartels zu Oldenbrok zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reclamationen, in Folge deren wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 3. September d. Js., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Elsfleth, den 27. Juli 1901.

Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Gemeinde Oldenbrok.

Huchting.

Medicinal-Ausbruch
und hochfeiner
Medicinal-Tokayer,
von ärztlichen Autoritäten als bewährte Stärkungsmittel für Kranke und Rekonvaleszenten bestens empfohlen, zu beziehen bei
Carl Haake, Elsfleth.

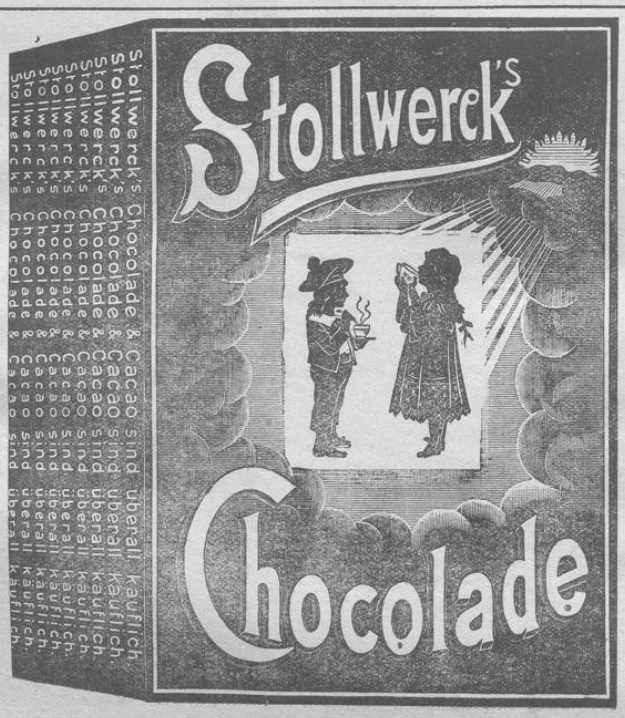
Oldenburgische Landesbank.
Filiale Brake.
Mitteldeichstraße 16.

Werthpapiere jeder Art zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depots) nehmen wir — bei kostenloser Uebermittelung an unsere Hauptbank in Oldenburg — entgegen.

Unsere **feuerfest** und **diebessicher** angelegten
Stahlfächer, sog. Safes,
welche unter Mitverschluß des Miethers stehen, empfehlen wir unter billigsten Bedingungen zur Benutzung. Für Ein- und Auslieferung von Effecten, Depots ꝛc. steht ein besonderes Zimmer stets zur Verfügung.

Bedingungen, aus denen alles Nähere ersichtlich, werden auf Wunsch gern zugesandt.

Oldenburgische Landesbank, Filiale Brake.
Meyer. **Janssen.**



Dr. Ruprecht,
Bremen,
Kohlhökerstrasse 2,
hält wieder Sprechstunde.

Samos, per Flasche 90 Pf.,
empfiehlt
Carl Haake.

Ich habe Bedarf für
2 Milchcentrifugen
für Handbetrieb. Aeußerste Offerte mit genauer Adresse des Händlers erbitte an die Expedition ds. Bl. unter **K. J. 106.**

Rattentod
von
(E. Mischer-Coethen)
ist das anerkannt einzig bestwirkende Mittel Ratten und Mäuse schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.

Verkaufsstelle in Elsfleth bei
E. C. Hayen, Steinstraße.

Zu verkaufen
1 Küchenschrank, 1 Bettstelle, einige Stühle, 1 fast neuer Kinderwagen und Patent-Klappstuhl.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Am **Sonntag, den 4. August,**
Vogelschießen und Ball,
wozu Schützen und ein honettes Publikum freundlichst einladet
Weserdeich. **F. Woltje.**

Hotel zum Lindenhof.
Sonntag, den 4. August,
Anfang 4 Uhr,
BALL,
wozu freundlichst einladet
G. Hussmann.

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg